

Gerd Wiegel:

Autoritarismus, Bonapartismus, Faschisierung – wie begreifen wir die „neue Rechte“?

Ausgangspunkt:

- Der weltweite Aufstieg eines rechten oder autoritären Populismus (Begrifflichkeit) hat auch innerhalb einer marxistisch orientierten Linken die Suche nach theoretischen Erklärungen, nach Modellen für diesen Aufstieg angestoßen
- Ein Hintergrund für die Suche nach solchen theoretischen Erklärungen oder Modellen ist aus meiner Sicht, dass der Aufstieg des rechten Populismus in einzelnen Ländern scheinbar gegen die Interessen der herrschenden Klasse, gegen die Interessen führender Kapitalfraktionen erfolgt.
- Freihandel, neoliberale grundierte Globalisierung, interventionistische Kriege zur ökonomischen Erschließung von Ländern und auch die freie Verfügung über ein unbegrenztes Arbeitskräftereservoir (Migration) liegen im Interesse führender Kapitalfraktionen.
- Eine populistische Rechte, die sich (zumindest verbal) gegen diese Interessen stellt, steht damit scheinbar im Widerspruch zu wichtigen Teilen der herrschenden Klasse: Ablehnung von TTIP, Infragestellung des Freihandels, Ablehnung von Interventionskriegen, Ablehnung von Arbeitsmigration, Forderung nach stärkeren staatlichen Interventionen in die Wirtschaft etc.
- Ein weiterer Grund für die Suche nach theoretischen Erklärungsmodellen liegt in der scheinbar heterogenen, zum Teil gegensätzlichen Klassenbasis der modernen Rechten: starke Erfolge bei Teilen der „Arbeiterklasse“, Bastionen in den Mittelklassen und bei spezifischen Kapitalfraktionen (KMU)
- Die Bonapartismustheorie von Marx wird vermehrt als Referenz für die Erklärung des Aufstiegs des autoritären Populismus genannt: Brumlik in der Zeit, Buch „Die neuen Bonapartisten“

Bonapartismustheorie bei Marx:

- Im „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ zeichnet Marx die politische Entwicklung Frankreichs von der Juni-Revolution 1848 bis zum Staatsstreich Bonapartes 1851 nach.
- Der Text ist ein großartiges Beispiel materialistischer Geschichtsschreibung und Marx entwickelt den Gang der Ereignisse vor allem aus den divergierenden Klasseninteressen.
- Der Staatsstreich Louis Bonapartes wird von Marx als Ausdruck einer besonderen Situation im Klassenkampf der französischen Gesellschaft gesehen, die von ihm als eine Art Gleichgewicht der Klassen (Bourgeoisie und Proletariat) beschrieben wird, in der die Macht durch die Exekutive in Person Bonapartes ergriffen wird. Um ihre soziale Macht – sprich die Verfügungsgewalt über das Kapital – zu bewahren, muss die herrschende bürgerliche Klasse (die Bourgeoisie) ihre politische Macht abtreten und unterliegt damit politisch in gleicher Weise wie ihr Klassengegner (das Proletariat) der Staatsgewalt. (Zitat S. 154)
- Die parlamentarische Republik ist laut Marx das Mittel der Bourgeoisie, ihre spezifischen Klasseninteressen zu verallgemeinern und den Konsens der Herrschenden als herrschenden Konsens zu verallgemeinern.
- Mit dem Aufstieg des Proletariats werden die Gegensätze in der herrschenden Klasse größer und der Konsens brüchiger. Die freiwillige Abgabe der politischen Macht an die Exekutive dient der Sicherung der sozialen Macht des Kapitals.
- Die Diktatur Bonapartes stützt sich auf eine eigene heterogene Klassenbasis, zu der Marx die Mittelklassen, die Parzellbauern und das „Lumpenproletariat“ zählt. Als zentrale Stütze sieht er die Mittelklassen an.
- Schließlich spricht er von einer Verselbständigung der Exekutive und deren Personifizierung durch Bonaparte, was häufig auch als Form des Cäsarismus gedeutet wird. Eine spezifische Art der Herrschaftsausübung geht damit einher (Zitat S. 207).
- Zusammenfassend: Gleichgewicht der Klassen, eigenständige Klassenbasis und die Verselbständigung der Exekutive sind entscheidende Merkmale des Bonapartismus

Adaption in der Faschismustheorie:

- In der Auseinandersetzung mit dem historischen Faschismus wurde die Bonapartismustheorie von marxistischen Theoretikern zur Erklärung des Aufstiegs des Faschismus herangezogen. Allerdings handelte es sich innerhalb der kommunistischen Bewegung immer um eine Minderheitenposition, während die Dimitroff-Theorie, mit der der Faschismus als offene Diktatur des Kapitals und die faschistischen Machthaber als „Agenten“ des Kapitals bewertet wurde, nahezu verbindlich war.
- August Thalheimer, Otto Bauer, Leo Trotzki u.a. versuchte mit Rückgriff auf den „achtzehnten Brumaire“ die relative Eigenständigkeit des Faschismus und seine Klassenbasis zu ergründen.
- Thalheimer macht folgende Analogien zwischen Bonapartismus und Faschismus aus:
- „Der Bonapartismus ist also eine Form der bürgerlichen Staatsmacht im Zustand der Verteidigung, der Verschanzung, der Neubefestigung gegenüber der proletarischen Revolution. Er ist eine Form der offenen Diktatur des Kapitals. Seine andere Form, aber nahe verwandte Form, ist die faschistische Staatsform.“ Zentral ist für Thalheimer dabei die Unterscheidung von politischer und sozialer Herrschaft. Um ihre soziale Herrschaft zu sichern tritt das Kapital die politische Herrschaft ab.
- Weiter heißt es bei Thalheimer: „Unverkennbar sind wesentliche Züge gemeinsam mit der bonapartistischen Form der Diktatur: wieder die ‚Verselbstständigung der Exekutivgewalt‘, die politische Unterwerfung aller Massen, einschließlich der Bourgeoisie selbst, unter die faschistische Staatsmacht bei sozialer Herrschaft der Großbourgeoisie und der Grundbesitzer.“ Und etwas später: „Ebenso findet sich Übereinstimmung in der Situation des Klassenkampfes, aus der hier die bonapartistische, dort die faschistische Form der Staatsmacht hervorging. Im Falle des italienischen Faschismus, wie in dem des Bonapartismus, ein gescheiterter Ansturm des Proletariats, darauffolgende Enttäuschung in der Arbeiterklasse, die Bourgeoisie erschöpft, zerfahren, energielos nach einem Retter ausschauend, der ihre soziale Macht befestigt. Übereinstimmung auch in der Ideologie: als Hauptmittel die ‚nationale‘ Idee, der Scheinkampf gegen parlamentarische und bürokratische Korruption, Theaterdonner gegen das Kapital usw.“

- An dieser Stelle vertritt Otto Bauer eine andere Sichtweise: Nicht die revolutionäre Gefahr durch das Proletariat sondern die dauerhafte Einschränkung der Herrschaft der Bourgeoisie durch die bürgerliche Demokratie (allgemeines Wahlrecht) sei der Grund für die Machtübertragung an den Faschismus:
- In seiner Schrift *Zwischen den Weltkriegen* erklärt Bauer, die Etablierung bürgerlicher Demokratie schränke die Herrschaft der Bourgeoisie ein, sodass sie nur noch „unter dem ständigen Druck der Arbeiterklasse“ herrsche. In Krisenzeiten kapitalistischer Akkumulation, die gleichzeitig politische Krisen der Demokratie bedeuten, sinke die Bereitschaft der herrschenden Klasse, diesen Zustand zu akzeptieren, und führe zum Bestreben, das relative Klassengleichgewicht zu den eigenen Gunsten aufzuheben. „Die faschistische Diktatur entsteht so als das Resultat eines eigenartigen Gleichgewichts der Klassenkräfte. Auf der einen Seite steht eine Bourgeoisie, die die Herrin der Produktions- und der Zirkulationsmittel und der Staatsgewalt ist. Aber die Wirtschaftskrise hat die Profite der Bourgeoisie vernichtet. Die demokratischen Institutionen hindern die Bourgeoisie, ihren Willen dem Proletariat in dem Ausmaß aufzuzwingen, das ihr zur Wiederherstellung ihrer Profite notwendig scheint.“
- Nach Bauer ist es also nicht Furcht vor der Revolution sondern die Eingrenzung durch den sozialistischen Reformismus, der die Option des Faschismus für die herrschende Klasse attraktiv machte: „Der Faschismus rechtfertigt sich vor der Bourgeoisie gerne damit, er habe sie vor der proletarischen Revolution, vor dem *Bolschewismus* gerettet. In der Tat hat der Faschismus in seiner Propaganda Intellektuelle, Kleinbürger und Bauern gerne mit dem Gespenst des Bolschewismus geschreckt. Aber in Wirklichkeit hat der Faschismus nicht in einem Augenblick gesiegt, in dem die Bourgeoisie von der proletarischen Revolution bedroht gewesen wäre. [...] Die Kapitalistenklasse und der Großgrundbesitz haben die Staatsmacht den faschistischen Gewalthaufen nicht deshalb überantwortet, um sich vor einer drohenden proletarischen Revolution zu schützen, sondern um die Löhne zu drücken, die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse zu zerstören, die Gewerkschaften und die politischen Machtpositionen der Arbeiterklasse zu zertrümmern; nicht also, um einen revolutionären Sozialismus zu unterdrücken, sondern um die Errungenschaften des reformistischen Sozialismus zu zerschlagen.“

- Schließlich beschreibt Thalheimer das „populistische Element“, das Bonapartismus und Faschismus verbinde: „Gleichzeitig will der Faschismus, wie der Bonapartismus, der allgemeine Wohltäter aller Klassen sein: daher ständige Ausspielung einer Klasse gegen die andere, ständige Bewegung in Widersprüchen im Inneren.“

Aktualisierung:

- Ich hoffe, dass durch die Darstellung einige Elemente der heutigen Debatte wieder zu erkennen sind aber natürlich auch gravierende Unterschiede: Übereinstimmung bei der Art der politischen Kommunikation – Volk vs Elite, ständige Widersprüche, verbaler Antikapitalismus (Anti-Neoliberalismus), Anti-Parlamentarismus. Gemeinsam auch die heterogene Klassenbasis und die starke Stellung in der „Arbeiterklasse“ und den Mittelklassen. Schließlich auch Formen der Personalisierung, des Antiestablishments.
- Deutlich aber auch die großen Differenzen: fehlendes Klassengleichgewicht; keine Gefährdung der sozialen Macht des Kapitals; keine starke Linke – weder in revolutionärer noch in reformistischer Form.